

Nepal - ein Reisebericht von Susanne Berkel

Vom 27.9.2009 bis 16.12.2009 hielt ich mich in Nepal auf. Zustande gekommen war diese Reise durch meinen Bruder Mathias Berkel. Während dessen Präsidentschaft beim Rotary Club Speyer wurde durch die große und engagierte Initiative von Herrn Ferdinand Plein mit Spendengeldern des Rotary Clubs eine sogenannte Analphabeten-Schule für über 400 Kinder in Kathmandu erbaut.

Seit 2004 hatten schon einige junge Mädchen aus Speyer nach ihrem Schulabschluss ein Praktikum in dieser Schule absolviert. Durch ihre Praktikumsberichte auf dem Schreibtisch meines Bruders wurde ich auf die Schule aufmerksam. Da ich das große Glück habe, mir die Zeit nehmen zu können, entschied ich mich, ebenfalls für 3 Monate nach Nepal zu gehen. Meine Anlaufstelle war ein Kinderheim für kastenlose Kinder, das der Organisation des ‚Dahlit Women Uplift Center‘ angehörte. Dies ist eine Initiative, zu der ich ebenfalls durch die Vermittlung und tatkräftige Unterstützung von Herrn Plein Kontakt erhielt.

Ich sollte in diesem Kinderheim wohnen und in der nur fünf Gehminuten entfernten Schule unterrichten. Mein Plan war, den Schülern Grundkenntnisse in Deutsch beizubringen. Und so geschah es! Warum Deutsch in Nepal, wird man sich fragen. Nepal gehört nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Erde. Der einzige bedeutende Industriezweig, die Teppichindustrie, liegt am Boden, da die Teppiche aus nepalesischer Produktion nicht mehr dem heutigen Geschmack entsprechen. Bodenschätze gibt es keine. Das größte Kapital Nepals ist seine Natur, die unvergleichliche Schönheit der Reisterrassen, der dschungelgleichen Tiefebene und natürlich der Bergwelt des Himalaya. Der einträglichste Wirtschaftszweig Nepals ist infolgedessen der Tourismus und allem voran der Bergtourismus. Fast 80 % der Bergtouristen sind deutschsprachig und kommen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Mit Grundkenntnissen in Deutsch verbessern sich demnach die Jobchancen für junge Menschen erheblich, da es in Kathmandu vor allem Jobs in der wachsenden Gastronomie und in der Durchführung von Himalaya-Touren zu finden gibt. So kam es, dass ich es durchaus als sinnvoll erachtete, die Mittelschüler der „Valley Public Higher Secondary School“ in Kathmandu von Klasse 4 bis Klasse 9 in Deutsch zu unterrichten. Nachdem ich 10 Jahre als Schulsozialpädagogin in einer Brennpunktschule mit überwiegend auffälligen Schülern in Ludwigshafen/Rh. gearbeitet hatte, konnte mich die Atmosphäre in einer nepalesischen Schule nur verblüffen. So viel echtes Interesse, so viel Wille und Bereitschaft zur Anstrengung, so viel ungeteilte Aufmerksamkeit und vor allem so viel Respekt ist mir in Deutschland nie begegnet. Vor allem, wenn man bedenkt, dass die Klassen in der Regel 50 Schüler und mehr stark sind, die Schüler sich mit bis zu vier Mitschülern eine Bank teilen und die Lehrer vor allem frontal unterrichten.....

Ebenso kenne ich keine deutsche Schule, die so viele Aktivitäten und Initiativen entwickelt, um den Schülern zu einer hohen Identifikation mit ihrer Schule zu verhelfen. Beispiele sind: ein jährliches Basketballturnier mit 20 eingeladenen Schulen über eine Woche lang mit Presse- und Fernsehberichten, ein Garten und Anlagenwettbewerb der Klassen zur Gestaltung des Schulanwesens mit offizieller Preisverleihung und Presse, ein riesiges jährliches Picknick mit der gesamten Schülerschaft und Kochen durch die Lehrer, eine großangelegte ökologische Demonstration für eine saubere Umwelt im Umfeld der Schule wieder mit Presseberichten und last but not least T-Shirts mit dem Namenszug der Schule. Dies alles nur während der drei Monate meiner Anwesenheit. Man kann sich natürlich berechtigterweise fragen ob dabei nicht der Unterricht zu kurz kommt und vor allem, wie das alles finanziert wird. Es handelte sich um eine private Schule, die allerdings ein Drittel Kinder ohne Schulgebühr aufnimmt. Deutsch konnte ich nur deshalb so leicht unterrichten, da die Schüler in Nepal bereits im Kindergarten beginnen, Englisch zu lernen und bis zur dritten Klasse bereits ein beachtliches Niveau erreicht haben. Es ist quasi wie ihre zweite Muttersprache. So wurde Englisch zu unserer Verständigungs- und Transfersprache. Ich war also unversehens wieder

Teil eines Kollegiums geworden, in dem übrigens ähnliche Gesetze herrschten wie bei uns, aber auch hier eine unvergleichlich höhere Bereitschaft, sich weit über die normale Arbeitszeit hinaus für ihre Schule zu engagieren. Bildung wird in Nepal fast von der gesamten Bevölkerung als notwendige Voraussetzung gesehen, sich aus ihrer schwierigen Lage als Land zu befreien.

In der letzten Woche meines Aufenthaltes schrieb ich mit allen Klassen, die ich unterrichtet hatte, (insgesamt 489 Schüler) zeitgleich ein Deutschexamen. Dies war eine strategische Großleistung der Kollegen und allen voran des Schulleiters Herrn Krishna Adhikari. Die beiden Schüler mit den besten Resultaten sollten als Anreiz eine Einladung nach Deutschland erhalten! Was für ein Tag, was für eine Aufregung unter den Schülern und dem Kollegium. Mit großer Unterstützung der beiden Praktikantinnen der oben erwähnten CDS Schule, Lara Skupin und Lisa Ritthaler, korrigierte ich über zwei Tage hinweg die 489 Arbeiten und konnte zwei Mädchen ermitteln, die wir im August in Speyer und Mannheim erwarten: Manisha Shresta und Asmita BK. Asmita ist ein Waisenkind aus dem Heim, in dem ich gelebt habe. Sie ist eines von 38 Kindern, die in diesem Heim leben. Es sind fast alle Kriegswaisen aus Zeiten des Bürgerkrieges zwischen 2001 und 2006. Es sind durchweg wunderbare Kinder, die von einer tiefen Dankbarkeit durchdrungen sind, dass sie einen so guten Platz gefunden haben, um sicher und gut versorgt aufzuwachsen. Sie sind stets gut gelaunt, höflich, freundlich, zugewandt und gänzlich ohne Aggressionen. Nie habe ich ein lautes Wort gehört, weder zwischen den Kindern untereinander, noch zwischen den Kindern und den Erwachsenen. Sie strahlen ein Glück aus, das nur sehr schwer greifbar oder mit meinen westlich geprägten Maßstäben zu erfassen ist. Es war in jedem Fall eine große Freude, unter diesen Kindern zu leben und ihren Alltag mit ihnen zu teilen.

Auch das Kinderheim wurde durch die Initiative von Herrn Plein 2008 aus deutschen Spendengeldern komplett neu und sehr solide errichtet. Die Heimleiterin Frau Rajan - selbst als Waise ohne Zugang zu Schulbildung aufgewachsen - hatte während des Bürgerkrieges begonnen, elternlose Kinder aufzunehmen und zunächst in gemieteten Räumen notdürftig zu versorgen.

Wie es der Zufall wollte, wohnte sie aber in direkter Nachbarschaft zur Familie von Frau Prativa Zinn, die sich in der Folge sehr stark einsetzte, um Frau Rajan in ihrer Arbeit zu unterstützen. Durch ihre Hilfe entstand auch der Kontakt zu Herrn Plein und dem ortsansässigen Koordinator der Nepal-Projekte, Herr Surendra Dahkal. 2008 konnte der Neubau des Waisenhauses eingeweiht werden.

Ursprünglich überhaupt nicht eingeplant, aber von meinen nepalesischen Gastgebern aufs Dringendste überredet, unternahm auch ich während meines Aufenthaltes eine dreiwöchige Trekking Tour in die Annapurna-Region. Ich ging zusammen mit vier Freunden aus Deutschland, die ohnehin diese Tour geplant hatten und am 17. Oktober in Kathmandu ankamen. Ohne diese Tour hätte ich die vielleicht wichtigste, sicher aber die schönste Seite Nepals versäumt. Eine großartige Reise führte uns zunächst vier Tage durch Dschungelgebiet bis letztendlich weit hinaus über die Baumgrenze, die hier erst bei 3000 m erreicht ist, bis zum heiligen Pilgerort Muktinath auf fast 5000 m Höhe. Eine Reise wie durch eine andere, längst verlorene Zeit. Raus aus dem hektischen, chaotischen, mit Menschen, Waren und Fahrzeugen überfüllten Kathmandu, hinein in die Ruhe und Stille einer bezaubernd schönen, in sanften Hängen ganz langsam ansteigenden Landschaft, wo noch ein stark landwirtschaftlich geprägtes Leben stattfindet. Die Menschen dort sind offen, ehrlich, sehr gastfreundlich, hart arbeitend und wirken stets zufrieden. Drei unvergessliche Wochen, in denen wir für die Schönheit der Natur manche Strapazen gerne in Kauf nahmen.

Zum Schluss noch ein paar Worte zur politischen Situation. Leider kann wohl niemandem bei einem dreimonatigem Aufenthalt die politische Instabilität des Landes, welches sich gerade von der Monarchie zur Demokratie zu entwickeln versucht, verborgen bleiben.

So erfuhr auch ich, was es bedeuten kann, in einem Land zu leben, in dem Stromausfall (teilweise 6-8 h), Benzinrationierung, mit Gewalt durchgesetzte Generalstreiks, Straßenblockaden und ähnliches zur Normalität gehört. Zu meinem bereits wegen der politischen Wirren umgebuchten Heimflug gelangte ich mit Hilfe eines der wenigen, zu dieser Zeit noch fahrenden Taxis, mit dem wirklich allerletzten Tropfen Benzin. Es rollte knapp vor der Flughalle aus....

Nepal im Herbst 2009 - ein Land von unverwechselbarer landschaftlicher Schönheit, freundlichen, gelassenen, improvisationserprobten Menschen und hoher politischer Instabilität, auf der Suche nach klaren Verhältnissen, einer gefestigten Demokratie und Frieden, sowie Aufschwung durch Bildung.

Susanne Berkel, Mai 2010